

## Expletiva und leere Subjekte im Deutschen

GGG Wien am 10. Mai 1997

1. **Die Probleme**
2. **Grundannahmen über Expletiva im Minimalistischen Programm**
3. **Subjekt- und Vorfeld-Expletiva im Deutschen**
4. **Resümee**

### 1. Die Probleme

Im Zentrum unserer Überlegungen stehen folgende Probleme: (i) Wie vertragen sich die Grundannahmen des *Minimalistischen Programms* in Chomsky (1995) mit den Daten des Deutschen? Aus dieser generellen Frage ergeben sich speziellere Fragen: (ii) Welche PF-Varianten von Expletiva treten im Deutschen auf und welche Eigenschaften können den einzelnen Varianten zugeschrieben werden? (iii) Erfordert die Merkmalsüberprüfung des (finiten) [V-I]-Komplexes auch im Deutschen die Geltung des Erweiterten Projektionsprinzips (EPP) und wie erfolgt die Merkmalsüberprüfung in sog. Unpersönlichen Passiven (UPs)? (iv) Stehen Expletiva grundsätzlich in Beziehung zu einem Assoziatum? (v) Ist das deutsche Vorfeld-*es* überhaupt ein Expletivum und welches sind seine (überprüfungsbedürftigen) Merkmale?

### 2. Grundannahmen über Expletiva im Minimalistischen Programm

2.1 Auf LF gibt es wegen des Prinzips der Vollständigen Interpretation (*Principle of Full Interpretation*, PFI) keine wirklichen Expletiva. Expletiva können aber auch nicht einfach getilgt werden, zum einen nicht wegen des EPP, zum anderen nicht, weil sie Terme sind, und eventuell auch nicht wegen vorhandener Kasus- und  $\phi$ -Merkmale (Person und Numerus). Chomsky (1995:55) nimmt an, daß das EPP die Voraussetzung für die Schaffung legitimer syntaktischer Objekte ist. Mit dem Hinweis auf Arbeiten von Williams und Rothstein deutet er eine Herleitung aus dem prädikativen Charakter von VP an. Wir werden später auf den Status des EPP im Zusammenhang mit dem Verb-Zweit-Phänomen eingehen.

2.2 Es gibt unterschiedliche Arten von Expletiva: (i) Expletiva mit Phonetischer Form  $\pi$  und Expletiva ohne Phonetische Form  $\pi$  (Null-Expletiva), (ii) Expletiva mit der Phonetischen

schen Form  $\pi_1$  und Expletiva mit der Phonetischen Form  $\pi_2$  (*there* und *it*, *da* und *es*), (iii) Expletiva mit Kasus- und  $\phi$ -Merkmalen und Expletiva ohne Kasus- und  $\phi$ -Merkmale, (iv) Expletiva mit NP-Assoziatum und Expletiva mit CP/IP-Assoziatum, (v) [Spec,I]-Expletiva und [Spec,C]-Expletiva. Die Merkmale sind unterschiedlich verteilt, so daß sich eine zumindest partielle Kreuzklassifizierung ergibt.

2.3 Nur [Spec,I]-Expletiva haben ein Assoziatum. Dies ist eine Annahme, die nicht den Darstellungen in Chomsky (1995) entspricht, wo die Unterscheidung zwischen [Spec,I]- und [Spec,C]-Expletivum nicht gemacht wird, jedenfalls nicht klar genug. In Grewendorf (1986, 1989) ist mit guten Gründen darauf verwiesen worden, daß das Vorfeld-Platzhalter-*es* einen anderen Status hat als das Subjekt-Platzhalter-*es* (erstes schließt Grewendorf überhaupt aus dem Konzept 'Expletivum' aus).

2.4 [Spec,I]-Expletivum und Assoziatum bilden eine Kette, die strikten Lokalitätsbeschränkungen (für Bewegung) unterliegt. Auf LF muß das Assoziatum angehoben werden: Es wird entweder in die [Spec,I]-Position angehoben, wo es an das als LF-Affix verstandene Expletivum adjungiert wird, so daß ein amalgamiertes Expletivum (EA) entsteht (Theorievariante 1, in Chomsky (1995) noch in den ersten Kapiteln), oder es werden die Formalen Merkmale des Assoziatums, FF(Ass), nach I angehoben und an den [V-I]-Komplex adjungiert (Theorievariante 2, in Chomsky (1995) im Kapitel 4).

2.5 Bei beiden Bewegungsvarianten entsteht eine Konfiguration, in der die Kasus- und die  $\phi$ -Merkmale von  $I^{0max}$  und die Kasus- und die  $\phi$ -Merkmale des Assoziatums gegeneinander geprüft werden können. Nach erfolgreicher Überprüfung werden die Kasus-Merkmale des Expletivums und des Assoziatums deletiert und eradiert, da sie ihrerseits das Merkmal [-Int(erpretierbar)] haben. Von den  $\phi$ -Merkmalen werden nur die von  $I^{0max}$  deletiert und eradiert, weil nur sie [-Int] sind, die des Assoziatums bleiben erhalten, da sie [+Int] sind. Die Theorie präsupponiert natürlich, daß das Expletivum semantisch leer ist. Ob diese Vorstellung tragfähig ist, sei dahingestellt; z.B. spricht Chomsky selbst von dem "semilokativen Charakter" von *there*. Die sich daraus ergebenden semantischen Effekte gehen in Chomskys LF offenbar verloren. Wir können in dieser Theorie dann nicht mehr ohne weiteres erklären, warum (1) deviant ist:

(1) \*There are lions mammals

Auf LF entspräche (1) dem semantisch unproblematischen Satz (2):

(2) Lions are mammals

Falls der Gebrauch von *there* Situiertheit in Raum und Zeit fordert, was schon Milsark (1974) gesehen hat, ergibt sich eine natürliche Erklärung für den Unterschied. Bei *it*-Expletiva ist das anders. Diese können wohl ohne semantische Einbußen auf LF verschwinden.

2.6 Die Bewegung des Assoziatums kann nur dann erfolgen, wenn das Expletivum selbst keine Kasus- und keine  $\phi$ -Merkmale hat. Das ist aber offensichtlich nur dann der Fall, wenn das Expletivum ein NP-Assoziatum hat, nicht, wenn es ein CP/IP-Assoziatum hat. Die Expletiva zu NP- und CP/IP-Assoziata unterscheiden sich im Englischen klar in ihrer PF: *there* respektive *it*; *it* hat offensichtlich sowohl Kasus- als auch  $\phi$ -Merkmale, die gegen die entsprechenden Merkmale von  $I^{0max}$  gecheckt werden können. Nach dem erfolgreichen Checking und der Deletierung sowie Eradierung der Kasus- und  $\phi$ -Merkmale steht  $I^{0max}$  nicht mehr als Prüfinstanz für ein NP-Assoziatum zur Verfügung.

2.7 Wegen der Gleichzeitigkeit der Geltung des EPP und der Geltung der VP-Internalität des Subjekts wird - in der früheren Theorievariante in Chomsky (1995) - angenommen, daß in der DS stets eine [Spec,I]-Position vorhanden ist, die eine Nicht- $\theta$ -Position ist und entweder von einem angehobenen Argument oder von einem Expletivum besetzt werden muß. Das Expletivum kann *pro* sein, wenn die betreffende Sprache Null-Subjekte erlaubt. Im Englischen kann die leere [Spec,I]-Position nicht *pro* sein, sondern nur ein (anderes) phonetisch leeres Expletivum, das freilich im Verlaufe der weiteren Derivation ersetzt werden muß.

2.8 In der späteren Theorievariante in Chomsky (1995), speziell im Kapitel 4, wird generell angenommen, daß auf LF die erforderliche Checking-Konfiguration durch (coverte) Anhebung von FF(Ass) hergestellt wird: Die Adjunktion von FF(Ass) erfolgt an  $I^{0max}$ , nicht an das Expletivum. Für die Annahme von coverter Bewegung spricht, daß das tiefer im Baum befindliche Subjekt-Assoziatum die gleichen Kontroll- und Bindungseigenschaften hat, die es hätte, wenn es durch overte Bewegung in die Subjektposition der S-Struktur gelangt wäre. Chomsky stellt fest, daß in bestimmten Konstruktionen das Deutsche sich in dieser Hinsicht wie das Italienische verhält, mit dem Unterschied, daß die betreffende italienische

Konstruktion ein leeres, und zwar ein *pro*-Expletivum, aufweist, die entsprechende deutsche Konstruktion hingegen ein offenes Expletivum. Es geht hier um Beispiele wie

- (3)    [*pro*] sono entrati        tre    uomini        senza identificarsi  
          sind eingetreten    drei   Männer        ohne identifizieren-REFL

für die Chomsky (1995: 274) annimmt, daß FF(*tre uomini*) an I° adjungiert wird, semantisch das leere *pro* ersetzt und so die Kontrollfunktion ausüben kann. Wie Cardinaletti (1990: 64) bemerkt, hat das Italienische allerdings kein Äquivalent zum UP des Deutschen:

- (4)    \*è        stato        ballato  
          ist        worden     getanzt

Es wird zu zeigen sein, daß Chomskys Analyse dieses Unterschiedes nicht korrekt ist.

2.9 Ein Expletivum wie *there*, das keine Kasus- und keine  $\phi$ -Merkmale aufweist, hat dennoch ein Merkmal, nämlich ein starkes [+D]-Merkmal, oder auch, es *ist* dieses starke [+D]-Merkmal. Dieses starke Merkmal wird gegen das [+D]-Merkmal des [V-I]-Komplexes gecheckt, und beide Merkmale werden, da sie [–Int] sind, auch deletiert. Allerdings kann das Expletivum selbst nicht eradiert werden, da es Term eines syntaktischen Objekts  $\Sigma$  ist, vgl. Chomsky (1995:281 und Fußnote 1).

2.10 Das Faktum, daß Expletiva ohne Kasus- und  $\phi$ -Merkmale nicht die [–Int]-Merkmale des [V-I]-Komplexes eradiieren können, was die Anhebung von FF(Ass) erforderlich macht, hat zwei Konsequenzen.

Erstens: Wenn dem Expletivum die Kasus- und die  $\phi$ -Merkmale fehlen, dann zeigt sich Kongruenz des [V-I]-Komplexes mit dem Assoziatum. Chomsky zählt zu diesem Typ das deutsche Vorfeld-*es*, das aber, wie noch zu zeigen sein wird, nicht notwendigerweise ein Assoziatum hat. Chomskys Vorschlag über das Vorfeld-*es* im Deutschen könnte allerdings dann Gültigkeit haben, wenn man mit Travis (1984), Zwart (1993) und anderen annimmt, daß der deutsche Hauptsatz nicht notwendigerweise einer CP entspricht. Eine Analyse des Beispiels (43) aus Chomsky (1995: 274) wie in (5)

- (5)    [<sub>IP</sub> es [<sub>I'</sub> sind [<sub>VP</sub> gestern viele Leute angekommen]]] ...

läßt durchaus eine Analogie zu seiner Behandlung der *there*-Expletiva des Englischen erwarten. Für Sätze ohne indefinites Korrelat wie in

- (6) a. Es klopft der Regen an die Scheiben  
b. Es arbeitet der Stoiber ja doch für die Mafia

müßte dann natürlich immer noch eine unabhängige Erklärung gefunden werden. Hier kann man nicht davon ausgehen, daß die FF des definiten Subjekts, das u.U. wie in (6b) sowieso schon außerhalb der VP steht, zum Zwecke der Merkmalsprüfung angehoben werden müssen.

Zweitens: Wenn dem Expletivum Kasus- und  $\phi$ -Merkmale fehlen, kontrolliert und bindet das Assoziatum so, als ob es sich in der Subjekt-Position der S-Struktur befände.

2.11 Sprachen wie Isländisch und Deutsch unterscheiden sich dahingehend, daß Isländisch eine Null-Subjekt-Sprache ist, Deutsch hingegen nicht. Gemeinsam ist beiden, daß sie zwei Formen für das Expletivum haben, eine Variante mit PF und eine Variante ohne PF. Chomsky nimmt an, daß die overte Variante nur dann benutzt wird, wenn es für PF-Konvergenz erforderlich ist, und dies sei in den genannten Sprachen nur dann der Fall, wenn die Verb-Zweit-Konstruktion nicht anders abgeleitet werden kann (die sich damit als ein reines PF-Phänomen erweisen könnte). Hier wird zu zeigen sein, erstens, daß im Deutschen overte Expletiva ohne Kasus- und ohne  $\phi$ -Merkmale nicht nur in Verb-Zweit-Konstruktionen auftreten, zweitens, daß es sich - wie schon mehrfach angedeutet - bei den Expletiva, die die Verb-Zweit-Konstruktionen sicherstellen, gar nicht um Expletiva mit einem Assoziatum handelt.

### 3. Subjekt- und Vorfeld-Expletiva im Deutschen

3.1 Für Grewendorf (1986; 1989) ist es ein wichtiger Punkt, innerhalb der Annahmen der GB-Theorie über das Englische zeigen zu können, daß mit [Spec,I] eine phrasenstrukturell bestimmte Nominativposition vorhanden ist, die mit einer "verbnahen" NP innerhalb der VP koindiziert sein kann und auf diese Kasus überträgt. (Für entscheidende Vorarbeiten hierzu siehe die früheren Arbeiten von Hans den Besten, die in den Besten (1989) zusammengefaßt sind.) Die Datenlage im Deutschen ist schwerer zu beurteilen, wenn man von der SOV-Hypothese ausgeht. Der [V-I]-Komplex steht immer am rechten Rand der Aus-

gangsstruktur, das Expletivum und das Assoziatum stehen immer links davon: Das Phänomen unterschiedlicher Kongruenzrichtungen (Links- und Rechts-Kongruenz) können somit im Deutschen nicht auftreten und als Kriterium für die Position des Subjekts genutzt werden. Verbnähe des Subjekts in Verb-End-Sätzen ist bisher unseres Wissens kaum mit Expletivkonstruktionen in Zusammenhang gebracht worden, sondern eher mit *Scrambling* bzw. mit anderen für unterschiedliche Serialisierung verantwortlich gemachten Faktoren. Das liegt nicht zuletzt daran, daß im Deutschen traditionellerweise immer nur mit *einem* Expletivum gerechnet wurde, nämlich mit dem Expletivum *es*, und dieses Expletivum kann bekanntlich nicht in Verb-End-Sätzen auftreten.

- (7) a. \*weil es vor vielen Jahren in diesem Land ein alter König regiert hat  
b. weil da vor vielen Jahren in diesem Land ein alter König regiert hat

Merkwürdigerweise ist - jedenfalls in gängigen Grammatiken des Deutschen - nie in Betracht gezogen worden, daß das Wort *da*, das dem englischen *there* und dem niederländischen *er* entspricht, im Deutschen als Expletivum fungieren könnte.<sup>1</sup> So schließen z.B. Felser und Rupp (1997:59): "The German equivalent of *there* is *es*". Natürlich hat *da*, wie das englische *there* auch, einen semi-adverbialen Charakter, d.h., es kann in anderen Kontexten entweder eine lokale oder eine temporale Interpretation erfahren. Da aber in (7b) wie in (7a) sowohl ein temporales als auch ein lokales Adverbiale vorhanden sind, scheint keine der beiden adverbialen Interpretationen für *da* zwingend zu sein. Genau das spricht aber für den expletiven Charakter von *da* in solchen Konstruktionen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß der lokative bzw. temporaldeiktische Charakter bei einer Ver-

---

<sup>1</sup> Dies ist insofern unverständlich als die etymologische wie auch die distributionelle Faktenlage in den betroffenen Sprachen sehr klar auf der Hand liegt. Man betrachte dazu die pronominalen PPs mit *da* wie in *darüber*, *damit*, *dafür*, *dagegen* etc. und ihre jeweiligen englischen und niederländischen Entsprechungen *thereover*, *therewith* etc. und *erover*, *ermee* etc., wobei sich Eckhardt Meineke (p.M.) zufolge *er* wohl aus *hier* entwickelt hat. Siehe dazu Wiltschko (1993), wo angenommen wird, daß *da* in Pro-PPs eine  $\theta$ -Rolle und Kasus aber keine  $\phi$ -Merkmale hat und deshalb trotz seines nominalen Charakters nicht als Subjekt erscheinen kann. Wir teilen Wiltschkos Schluß allerdings nicht, daß *da* auch nicht als expletives Subjekt auftreten kann. Wie bereits gesagt, kann es das in der minimalistischen Theorie gerade deshalb, weil Kasus- und  $\phi$ -Merkmale durch die formalen Merkmale des Assoziatums geliefert werden. Für das Englische hat es nach Williams (1984:131) nie Zweifel daran gegeben, daß *there* in [*there AUX ...*] eine NP ist.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Beobachtung in Bennis (1986:312), daß *da* die deutsche Entsprechung zum niederländischen *er* ist. Bennis schließt allerdings, daß "the class of adverbial pronouns in German cannot be specified as non-thematic, which is the common property of quantitative and expletive *er*." Offensichtlich ist dieses Statement unter dem Eindruck entstanden, daß das Deutsche keine *Verpflichtung* zur Wahl eines expletiven *er/da* kennt. Wir kommen auf diesen Punkt in Sektion 3.3 zurück.

schiebung von *da* weiter hinein ins Mittelfeld verblaßt, ein Umstand, auf den uns Martin Prinzhorn aufmerksam gemacht hat. Man vergleiche (7b) mit (8) und (9):

- (8) ??weil vor vielen Jahren [da] in diesem Land ein alter König regiert hat  
(9) \*weil vor vielen Jahren in diesem Land [da] ein alter König regiert hat

(Die Bewertung mit \* ist natürlich nur dann berechtigt, wenn *da* nicht Teil einer lokativen PP *in diesem Lande da* ist.) Diese Beispiele zeigen, daß *da* bei Positionierung im mittleren Mittelfeld deutlich adverbial ist, bei Positionierung am linken Rand der IP allerdings diese Charakteristik weitgehend einbüßt. Insofern ist *da* durchaus mit *there* zu vergleichen. Es sei zugegeben, daß die Argumente dafür, daß *da* in Beispielen wie den angeführten expletiven Status hat, nicht besonders stark sind, da Adverbiale grundsätzlich iteriert werden können:

- (10) a. weil {da, dort} ein Klausner in einer Felsenritzen sitzt  
b. weil {da, damals} der Schuster aus der Hörlgassen an Weihnachten zwei Gänse verdrückt hat

Für den primär lokalen oder temporalen Charakter von *da* scheint auch zu sprechen, daß generisch interpretierte Subjekte mit *da* unzulässig sind:

- (11) a. \*weil da Pferde Einhufer sind  
b. \*weil da normalerweise Sonaten dreisätzig sind

Das trifft natürlich ebenso auf das Englische und das Niederländische zu:<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Felser & Rupp (1997) zitieren weitere überzeugende Beispiele aus dem Englischen, die den semantischen Unterschied deutlich hervortreten lassen, z.B. Jenkins' (1975) Beispielpaar:

- (i) Minors must be in the dorm by midnight  
(ii) There must be minors in the dorm by midnight

Vorfeld-Expletiva im Deutschen sind manchmal notwendig: etwa bei "vollrhematischen Sätzen" mit dem Verb *sein* als Vollverb:

- (iii) a. Es war einmal ein kleines Mädchen.  
b. \*Ein kleines Mädchen war einmal.

Andererseits sind sie unzulässig - wie im Englischen in der IP mit Eigenschafts-Prädikaten (*individual-level predicates*) (wohingegen sie mit Ereignis-Prädikaten (*stage-level predicates*) zulässig sind):

- (iv) a. \*Es sind Feuerwehrleute intelligent

- (12) \*There are horses solipeds  
(13) \*Er zijn paarden eenhoevige dieren

Für das Englische geht die erste Beobachtung hierzu vermutlich auf Milsark (1974) zurück; siehe auch Jenkins (1975), Carlson (1977), Chierchia (1995), Kratzer (1995) und andere Beiträge in Carlson und Pelletier (1995). Der zentrale Faktor ist, daß im Skopus von *there* nur 'stage-level' Prädikate auftauchen dürfen. Die Interpretation des mit *there* assoziierten Subjekts als "generisch" oder "existentiell" ist eine Folge der Wahl des Prädikats, wie man an dem Beispielpaar aus Kratzer (1995) deutlich sieht:

- (14) There are firemen available  
(15) \*There are firemen altruistic<sup>3</sup>

Nun gibt es neben (7b) auch noch die Möglichkeit (16):

- (16) weil vor vielen Jahren in diesem Land ein alter König regiert hat

Folgt man den Annahmen des *Minimalistischen Programms*, so kann man hier ein leeres Expletivum annehmen, so daß für (16) die Struktur (17) anzunehmen ist:

- (17) weil [<sub>Exp</sub> e] vor vielen Jahren in diesem Land [ein alter König regiert] hat

Daß sich in den Beispielen (7a), (7b) und (16) das Subjekt tatsächlich in der VP befindet, dafür sprechen Topikalisierungsdaten:

- (18) [ein alter König regiert] hat (da) vor vielen Jahren in diesem Lande

Die Ungrammatikalität von (7a), d.h., die Ungrammatikalität durch das Auftreten von *es*,

- 
- b. Es sind Feuerwehrleute anwesend.

Diese Unterscheidung ist in Verb-end-Sätzen ohne overt *da*-Expletiv nicht erkennbar:

- (v) a. daß Feuerwehrleute intelligent sind  
b. daß Feuerwehrleute anwesend sind

<sup>3</sup> Siehe auch Felser & Rupp (1997), die im Anschluß an Arbeiten von Kratzer und Diesing *there* als "Ereignis-Argument" sehen, bzw. Williams (1984), der *there* als Skopusmarkierer für einen Existenzquantor ansieht.

erklärt sich nun zunächst einmal problemlos mit den Annahmen des *Minimalistischen Programms*, wenn man davon ausgeht, daß *es* (wie englisch *it*) als Subjekt-Expletivum inhärente Kasus- und  $\phi$ -Merkmale hat, die gegen die entsprechenden Merkmale des [V-I]-Komplexes gecheckt werden mit dem Resultat, daß diese, da sie eradiert werden, dann nicht mehr als Prüfinstanz für die FF(Ass), also die formalen Merkmale des Assoziatums *ein alter König*, zur Verfügung stehen, diese somit auf LF erhalten bleiben und damit die Derivation zusammenbrechen lassen. Die Grammatikalität von (7b) und von (16)/(17) ergibt sich dann aus der Annahme, daß *da* und [<sub>Exp</sub> e] keine Kasus- und keine  $\phi$ -Merkmale aufweisen, so daß die Anhebung von FF(*ein alter König*) möglich und notwendig wird. Es wird allerdings zu zeigen sein, daß das Vorfeld-*es* weder Kasus- noch  $\phi$ -Merkmale haben kann und daß das leere Expletivum in zwei Varianten auftritt: Wenn das leere Expletivum als Assoziatum eine NP hat, besitzt es keine Kasus- und keine  $\phi$ -Merkmale, wenn es einen Satz als Assoziatum hat, scheint es mit ihnen ausgestattet zu sein.

Eine alternative Erklärung, die auf die Annahme von *da* als Expletivum und auch auf die Annahme eines leeren Expletivums [<sub>Exp</sub> e] verzichtet, könnte mit der Voraussetzung erklärt werden, daß im Deutschen das EPP nur in abgeschwächter Form gilt, etwa in der von Fanselow (1991) vertretenen Weise, nämlich, daß es zwar eine funktionale Kategorie INFL gibt, diese aber (im Deutschen) keine Spezifikatorposition haben müßte. Die Überprüfung der formalen Merkmale von Subjekt und [V-I]-Komplex würde dann in der gleichen Weise vonstatten gehen, wie bereits beschrieben: Die FF(Subj) werden (covert) angehoben und an den [V-I]-Komplex adjungiert, die FF(Subj)-Merkmale sind [+Int] und bleiben auf LF erhalten, die FF([V-I]) sind [-Int], sie werden deletiert und eradiert. Sollte sich zeigen, daß *da* nicht in [Spec,I] erscheinen kann, und sich deshalb schon aus rein lexikalischen Gründen keine Parallele zu englisch *there* oder niederländisch *er* ergäbe, so ist diese Lösung natürlich besser mit dem Geist des *Minimalistischen Programms* vereinbar als die Annahme eines expletiven *pro* im Rahmen der GB-Theorie und die damit verbundene Annahme einer phrasenstrukturell manifestierten [Spec,I]-Position. Wenn freilich *da* als Expletivum interpretierbar ist, müßte gelten, daß es dann in der [Spec,I]-Position steht. Unsere Beobachtungen zum lokativen Charakter von *da*, *there* und *er*, s. Beispiel (11), zwingen uns klar zu der Annahme unterschiedlicher Numerationen für Sätze mit einem overten Expletivum und solchen mit coverter Merkmalsbewegung. Wie sich an der Devianz von generischen Sätzen mit *da* zeigt, fügt *da* (in seiner Eigenschaft als Term eines syntaktischen Objekts  $\Sigma$ ) [+Int]-Merkmale in die Derivation ein, die nicht mehr gelöscht werden.

Für Sätze mit Null-Expletiv oder ohne overttes Expletiv ergibt sich diese Konsequenz nicht, wie sich an der Wohlgeformtheit von generischen Sätzen wie in (19) und (20) zeigt:

- (19) weil Pferde Einhufer sind
- (20) weil normalerweise Sonaten dreisätzig sind

3.2 Betrachten wir nun die folgenden Fälle, in denen Sätze nicht an ihrer kanonischen Position stehen und daher die Subjektposition anderweitig besetzt sein muß:

- (21) a. weil [dieses Problem zu lösen] (nicht) leicht ist
- b. weil [es] (nicht) leicht ist, [dieses Problem zu lösen]
- c. \*weil (nicht) leicht ist, [dieses Problem zu lösen]
- d. \*weil [da] (nicht) leicht ist, [dieses Problem zu lösen]

Klarerweise ist das *es* in (b) kein lexikalisch selektiertes Subjekt wie bei den Witterungsverben. Bei Extraposition des satzförmigen Subjekts ist das Expletivum *es* obligatorisch, aber es kann nicht durch *da* ersetzt werden. Das *es* als Subjekt-Expletivum hat, wie wir gesehen haben, inhärente Kasus- und  $\phi$ -Merkmale, die gegen die entsprechenden Merkmale des [V-I]-Komplexes gecheckt werden mit dem Resultat, daß diese eradiert werden können und auf LF nicht mehr stören. Das *es* ist selbstverständlich unzulässig, wenn der Subjektsatz sich in seiner kanonischen Position wie in (21a) befindet. Denselben Status hat *es* auch in Verb-Zweit-Sätzen (VZS):

- (22) a. [dieses Problem zu lösen]<sub>i</sub> ist t<sub>i</sub> (nicht) leicht
- b. [es]<sub>i</sub> ist t<sub>i</sub> (nicht) leicht, [dieses Problem zu lösen]
- c. (nicht) leicht ist [es]<sub>i</sub>, [dieses Problem zu lösen]
- d. \*(nicht) leicht ist, [dieses Problem zu lösen]
- e. \*[da]<sub>i</sub> ist (nicht) leicht, t<sub>i</sub> [dieses Problem zu lösen]
- f. \*(nicht) leicht ist [da]<sub>i</sub>, [dieses Problem zu lösen]
- g. \*[dieses Problem zu lösen] ist [es] (nicht) leicht

Wenn das Subjekt (der Subjektsatz) im Vorfeld (in [Spec,C]) steht, kann kein Expletivum auftreten, vgl. (22g) versus (22a). Wenn das Subjekt (der Subjektsatz) im Nachfeld steht (extrapониert ist) und eine andere Konstituente sich im Vorfeld befindet, muß das Expletivum auch in VZS erscheinen, vgl. (22c) versus (22d). Das *es* in (22b) ist kein Vorfeld-

*es*, sondern das ins Vorfeld angehobene (satzassoziierte) Subjekt-Expletivum, es hat in der [Spec, I]-Position eine Spur hinterlassen, die offensichtlich nicht überschrieben werden darf (die Überschreibung mit einem Expletivum bewirkt die Ungrammatikalität von (22g)).

Die Grundannahmen des *Minimalistischen Programms* liefern eine einfache Erklärung: Im Unterschied zu *da* (wenn man denn *da* als Expletivum akzeptiert) hat das Subjektsatz-Expletivum *es* (wie englisch *it*) Kasus- und  $\phi$ -Merkmale, die in der üblichen Spezifikator-Kopf-Relation gegen die entsprechenden Kasus- und  $\phi$ -Merkmale des [V-I]-Komplexes geprüft werden können. Das satzförmige Assoziatum dagegen hat offensichtlich die einschlägigen Merkmale nicht. Damit ist die Ungrammatikalität von (21c) und (21d) sowie von (22d) bis (22f) erklärt. Dann sollten allerdings auch (21a) und (22a) ungrammatisch sein: Auch in der kanonischen Subjektposition sollten die eingebetteten Sätze die einschlägigen Merkmale nicht haben können. Dies würde dafür sprechen, daß das EPP auch im Deutschen gelten müßte, daß [Spec,I] mit einer NP besetzt sein müßte, die die Default-Werte für  $\phi$ -Merkmale [3Ps, -PI] aufweist (vgl. die Annahme über die Satzstruktur des Englischen in Chomsky (1995:123)). Diese NP würde dann als Landeplatz oder als Hülle für den Subjektsatz in (21a) und in (22a) dienen, in (22a) stünde sie an der Stelle der Spur. Die Struktur von (21a) wäre dann etwa:

(23) weil [<sub>NP</sub> [<sub>N'</sub> [<sub>N</sub> [3Ps, -PI]] [dieses Problem zu lösen]]] (nicht) leicht ist

Bei Topikalisierung des satzförmigen Subjekts in VZS erfolgt Topikalisierung mit der NP-Hülle. Daher kann an der [Spec,I]-Position kein Expletivum auftreten. (Das kann schon aus dem Grunde nicht der Fall sein, daß eine Kette, in der das Assoziatum vorausgeht und das Expletivum folgt, kein wohlgeformtes syntaktisches LF-Objekt wäre.) Damit wäre auch erklärt, warum die [Spec,I]-Position bei Extraposition "sichtbar" gemacht werden, bei Topikalisierung hingegen "unsichtbar" bleiben muß. Die Spur in (22a) ist dann nicht als Spur eines Satzes, sondern als Spur einer NP-Hülle (mit einem Satz) zu verstehen. Im Zusammenhang mit dieser Lösung stellt sich natürlich das Problem, daß Voraussagen für die Extrahierbarkeit aus Subjektsätzen entstehen. (23) weist nicht nur die Kette *diese Problem zu lösen* als einen Subjektsatz aus, sondern auch noch als einen Subjektsatz mit einer NP-Hülle. Hier würden wir gängigen Erfahrungen zufolge strikte Nicht-Extrahierbarkeit wie in (24) erwarten. Daß sich diese Erwartung nicht erfüllt, zeigt (25):

(24) \*[Welches Problem] glaubst du [daß [der Versuch [t zu lösen]] viel Mühe kosten wird]?

(25) [Welches Problem] glaubst du [daß [t zu lösen] nicht leicht ist]?

Auch wenn anders als im Englischen die Restriktion gegen Extraktion aus der Subjektposition im Deutschen aufgehoben ist, vgl.

(26) \*[Which problem] do you think [[for John to solve t] will not be easy]?

so zeigt der Unterschied zwischen (24) und (25) doch deutlich, daß wir uns die NP-Hülle auf keinen Fall als phrasenstrukturelle Entität vorstellen dürfen. Wir nehmen deshalb an, daß die Numeration für den Infinitivsatz in (23) lediglich die Adjunktion eines abstrakten Merkmalskomplexes [+N, -V, 3pers, -PI] vorsieht.

3.3 Ein weiterer in diesen Zusammenhang gehöriger Datenbereich sind die Unpersönlichen (subjektlosen) Passive (UPs) des Deutschen:

(27) weil gestern in der Mensa bis tief in die Nacht hinein gefeiert wurde

Auch in diesem Falle kann *da* auftreten, nicht aber *es*:

- (28) a. weil (da) gestern in der Mensa bis tief in die Nacht hinein gefeiert wurde  
b. weil (\*es) gestern in der Mensa bis tief in die Nacht hinein gefeiert wurde

UPs können nicht in ECM- oder in Kontrollkonstruktionen erscheinen, sondern ausschließlich in Hebungskonstruktionen:

- (29) a. \*weil der Dagobert [gestern in der Mensa bis tief in die Nacht gefeiert werden] hörte  
b. \*weil der Dagobert [gestern in der Mensa bis tief in die Nacht gefeiert zu werden] hoffte  
c. weil (dem Dagobert) [gestern in der Mensa bis tief in die Nacht gefeiert zu werden] schien

Aus solchen Daten ergibt sich die Frage: Gibt es hier überhaupt eine Subjekt- oder [Spec,I]-

Position und wenn ja, welchen Status hat diese Lücke in der Struktur? Grewendorf (1986, 1989) interpretiert - ausgehend von der generellen Geltung des EPP - diese Lücke als *pro*, eine Interpretation, die in Fanselow (1991) zurückgewiesen wird. Gegen Grewendorfs Annahme scheint zu sprechen, daß Deutsch, zumindest Neuhochdeutsch, keine Null-Subjekt-Sprache ist, und es problematisch zu sein scheint, zu vermuten, daß Deutsch nicht die generellen Fälle, sondern nur einen speziellen Fall von *pro* hat, nämlich [+Pass, 3Ps, -PI]. Dies ist umso problematischer, als das Italienische, das *pro* kennt, keine UPs hat, vgl. (4). In Chomsky (1995) wird die Auffassung vertreten, daß in den deutschen UPs ein Null-Expletivum vorliege. Daraus ergibt sich sofort die Frage: Was ist das Assoziatum für dieses Null-Expletivum? Eine denkbare Annahme ist, daß - im Sinne der verschiedenen Ausprägungen der Passivtheorie von GB - das Subjekt (mit seiner  $\theta$ -Rolle) in die Passivmorphologie, also etwa in das Passivauxiliar, inkorporiert ist, vgl. etwa Jaeggli (1986), Baker, Johnson und Roberts (1989) und Weerman (1989). Man könnte dann annehmen, daß die formalen Merkmale dieses impliziten Arguments (inkorporierten Subjekts) covert angehoben und gegen den [V-I]-Komplex des Passivauxiliars gecheckt werden können. Da Adjunktion an den [V-I]-Komplex erfolgt, braucht man wiederum die Existenz eines phrasal manifestierten leeren Expletivums gar nicht anzunehmen, man könnte also auf Fanselows These zurückkommen, daß im Deutschen das EPP nicht ausnahmslos gilt. Es bleibt dann allerdings offen, worauf der Grammatikalitätsunterschied zwischen dem englischen (30a) und dem deutschen (30b) beruht:

- (30) a. \*there was danced  
 b. weil getanzt wurde

In (30a) wäre das EPP erfüllt, und die in *danced* inkorporierten FF(Subj) sollten dann ebenfalls an den [V-I]-Komplex angehoben werden und dessen Merkmale überprüfen können. Das ist offensichtlich nicht möglich. Der Unterschied zwischen dem Deutschen und dem Englischen würde sich dann darauf reduzieren, daß die covert Anhebung von im Passivauxiliar inkorporierten FF(Subj) verboten, im Deutschen hingegen zulässig ist. Woraus könnte sich das ableiten? Nehmen wir an, die Merkmale FF(Subj) seien im Deutschen und im Englischen nicht dieselben, und der Unterschied liege darin, daß das inkorporierte Subjekt im Deutschen neben den  $\phi$ -Merkmalen [3pers;  $\alpha$ PI] noch das Kasusmerkmal [Nom] oder [Null] enthält, während das Kasusmerkmal im Englischen fehlt.

(31) *FF für das in das Passivauxiliar inkorporierte Subjekt*

	ENGLISCH	DEUTSCH
$\phi$ -Merkmale	+	+
Kasusmerkmale	-	+

Die Ungrammatikalität von (30a) folgt dann daraus, daß *there* lediglich das [D]-Merkmal von  $I^\circ$  checken kann, nicht aber das Kasusmerkmal; ebenso können die inkorporierten FF(Subj) das Kasusmerkmal nicht checken. Das Resultat kollidiert mit dem PFI, da auf LF eine Struktur besteht, die nicht interpretiert werden kann. In (30b) liegt der Fall parallel. Da kein Material in [Spec,I] eingesetzt ist, das die Merkmale von  $I^\circ$  checken könnte, müssen die FF(Subj) diese Aufgabe übernehmen. Im Deutschen können sie das, wenn man annimmt, daß  $I^\circ$  durch ein schwaches [D]-Merkmal geprüft wird, das in FF(Subj) enthalten ist, und daß FF(Subj) anders als im Englischen auch Kasusmerkmale enthält. Im Falle (29a) ergäbe sich ein Mismatch zwischen den Kasusmerkmalen von *hören* in Agr<sub>o</sub> der Matrix und den covert nach [Spec,Agr<sub>o</sub>] angehobenen Kasusmerkmalen der Subjektslücke. Die Grammatikalität von (29c) ergibt sich dann geradewegs durch die üblichen Vorstellungen von (verdeckter) Hebung: Die  $\phi$ -Merkmale und die Kasusmerkmale des impliziten Arguments werden zum [V-I]-Komplex der Matrix angehoben und überprüfen dort dessen Merkmale mit den entsprechenden Konsequenzen. (29b) müßte dieser Theorie zufolge eigentlich grammatisch sein, denn ein Kasuskonflikt ergibt sich deshalb nicht, weil wir annehmen, daß die FF(Subj) auch den Nullkasus enthalten können, der dann problemlos gegen [<sub>1</sub> zu] geprüft werden kann.

Tatsächlich ist der Satz mit einer anderen Strukturbeschreibung (und einer anderen Lesart) auch grammatisch:

- (29) d. weil der Dagobert, [PRO<sub>i</sub> gestern in der Mensa t<sub>i</sub> bis tief in die Nacht gefeiert zu werden] hoffte

PRO entspricht hier dem internen Argument von *gefeiert werden* und wird von *Dagobert* kontrolliert. Aber selbst in Konstruktionen wie (32a) mit der Struktur (32b) ist arbiträres PRO internes Argument, das vgl. Fanselow (1991:80) nur auf belebte und womöglich vernunftbegabte Wesen referieren kann, was sich auch an den Paraphrasen (33c) und (33d) zeigt:

- (32) a. weil [gefeiert zu werden] wunderbar ist  
 b. weil [PRO<sub>arb</sub> t gefeiert zu werden] wunderbar ist  
 c. weil es wunderbar ist, [daß/wenn man gefeiert wird]  
 d. weil es wunderbar ist, [daß/wenn einen jemand feiert]

In (32d) ist *einen* das interne Argument, das PRO<sub>arb</sub> bzw. der Spur *t* in (32b) und dem *man* in (32c) entspricht, *jemand* in (32d) ist das externe Argument, das in (32b) und (32c) fehlt. (29b) scheint nun aus folgenden Gründen abweichend: Die leere Stelle im Komplementsatz von (29b) kann in der intendierten Lesart *weil Dagobert hoffte, daß man gestern in der Mensa bis tief in die Nacht feierte* nicht PRO sein, da dann die PRO<sub>arb</sub>-Lesart verschwindet. Die leere Subjektstelle in (29b), also die leere Subjektstelle von UPs kann, wenn das Passivauxiliar infinit ist, nicht kontrolliert werden. Offensichtlich läßt [–finit] am Passivauxiliar nur ein PRO-Subjekt mit Null-Kasus zu. Dann kann aber die Passivkonstruktion nicht mehr unpersönlich sein, wie (29d) und die Sätze in (32) zeigen. Das Merkmal [–finit] am Passivauxiliar tilgt zugleich das Nominativ-Merkmal des impliziten Arguments. Die Subjektstelle kann dann nur durch PRO besetzt werden wie in (29d). Wenn, wie in (29b), kein PRO vorhanden ist, kann das Null-Kasus-Merkmal des [V-I]-Komplexes nicht gecheckt und eradiert werden.

Haider (1993:140ff) wendet sich - wie schon Fanselow (1991) - gegen die Annahme in Grewendorf (1986, 1989), daß in dieser Konstruktion ein *pro* vorkomme, also die Struktur (33) vorliege:

- (33) daß *pro* gestern im Klub getanzt wurde

Wir hatten oben darauf verwiesen, daß es Gründe gibt, Grewendorfs Annahme zu verwerfen. Haider plädiert wie Fanselow für das Nichtvorhandensein einer Subjektstelle. Mit Recht stellt er fest, daß das finite Passivauxiliar die für die deutsche Verbmorphologie am wenigsten spezifizierte Form (den Defaultwert) mit den Merkmalen 3. Person Singular ([3Ps, –Pl]) aufweist. Dieser Defaultfall tritt auch bei den Witterungsverben mit dem Quasi-Argument *es* auf und bei Verben, die ein satzförmiges Subjekt fordern oder zulassen:

- (34) a. daß gestern bis in die Nacht gefeiert wurde  
 b. \*daß gestern bis in die Nacht gefeiert wurden

- (35) a. daß es heute regnete  
b. \*daß es heute regnetest
- (36) a. daß Paul zu spät kam, ärgerte Maria  
b. \*daß Paul zu spät kam, ärgerten Maria

Koordinierte Subjekt-DPs wirken wie eine pluralische DP:

- (37) a. daß Paul und Maria ins Kino gingen  
b. \*daß Paul und Maria ins Kino ging

Das ist nicht der Fall bei koordinierten Subjekt CPs:

- (38) a. daß Paul zu spät kam und daß er schon wieder betrunken war, ärgerte Maria  
b. \*daß Paul zu spät kam und daß er schon wieder betrunken war, ärgerten Maria

Es erhebt sich nun folgende Frage: Müssen die Defaultmerkmale des Finitums in Beispielen wie den angeführten geprüft werden oder nicht? Im Sinne der Chomskyschen Theorie der Überprüfung muß diese Frage bejaht werden. Würden die Merkmale des finiten Verbs nicht geprüft, könnten sie als nicht-interpretierbare Merkmale nicht eradiert werden, was zu einem Crash auf LF führen müßte. Fälle wie (35) stellen für Haiders Ansatz kein großes Problem dar. Das *es*-Subjekt von Witterungsverben hat zweifellos den Nominativ und wird (als Vertreter eines designierten Arguments, als Quasi-Argument) vorrangig, weil extern, auf den Kasus hin überprüft. Die Finitheitsmerkmale von *ärgerte* ([+finit, Nom]) sind vorhanden, der Überprüfungsvorgang geht erfolgreich vonstatten. Etwas komplizierter sind schon Fälle wie (36). Man könnte für *ärgerte* vermuten, daß es ein Subjekt-Argument in Form von CP selegiert, eine designierte CP, die natürlich kein Merkmal für strukturellen Kasus trägt. Die Defaultmerkmale [+finit, 3Ps, -Pl, Nom] des Verbs *ärgerte* sollten dann trotzdem gegen die Kategorie CP gecheckt werden können und am Verb eradiert werden. Diese Annahme läßt sich nun auf (34) übertragen. Hier hat das Passivauxiliar *wurde* eben diese Defaultmerkmale. Das Verb findet nun jedoch im Zusammenhang des Satzes keine Instanz, gegen die diese Merkmale gecheckt werden könnten. Das Nichtvorhandensein einer offenen Überprüfungsinstanz könnte nun ebenso funktionieren wie das Vorhandensein einer Instanz wie CP, die entsprechende Merkmale nicht haben kann. Unter dieser Voraussetzung würde auch im Falle (34a) die Überprüfung erfolgreich verlaufen, im Falle (34b) dagegen

nicht, da in *wurden* das Merkmal [+PI] enthalten ist, das nicht zu den Defaultwerten gehört. Deskriptiv läßt sich das (mit Haiders Annahmen über externe Lizenzierung bzw. Überprüfung von syntaktischen Merkmalen der Argumente) so darstellen:

(39) *Überprüfung von finiten Default-Merkmalen*

Die Überprüfung ist erfolgreich

- (a) wenn ein extern zu prüfendes DP-Argument im Nominativ vorhanden ist *oder*
- (b) wenn das extern zu prüfende Argument eine CP ist *oder*
- (c) wenn kein offenes, extern zu prüfendes (sondern ein implizites) Argument vorhanden ist.

Dabei gibt es zwei Probleme, die abschließend nur erwähnt werden sollen. Erstens: Für den Fall (39c) dürfen die Defaultmerkmale des nicht offenen Arguments, also des impliziten Arguments, das in das Passivauxiliar inkorporiert ist, nach der Überprüfung durch die entsprechenden Finitheitsmerkmale des Passivauxiliars offensichtlich nicht getilgt werden. Das implizite Argument vermag Kontrolle auszuüben:

- (40) daß die ganze Nacht gefeiert wurde, ohne PRO über die Stränge zu schlagen

Die Verhältnisse sind so wie in (41):

- (41) daß man, die ganze Nacht feierte, ohne PRO, über die Stränge zu schlagen

Außerdem: *man* hat zwar syntaktisch gesehen einen singularischen Kasus, kann aber (über PRO) das pluralische Rezipropronomen *einander* binden. Und das gilt auch, wenn der übergeordnete Satz ein subjektloses Passiv ist (diese Beobachtung verdanken wir Markus Bader):

- (42) daß man, temperamentvoll tanzte, ohne PRO, einander, auf die Füße zu treten

- (43) daß temperamentvoll getanzt wurde, ohne PRO, einander, auf die Füße zu treten

Offensichtlich sind sowohl das Pronomen *man* als auch das implizite Argument der subjektlosen Passivsätze trotz der morphologisch singularischen Charakterisierung (was sich durch die Kongruenz mit dem Finitum zeigt), in der Semantischen Form vorzugsweise pluralisch interpretierbar. (125b) kann kaum als Antwort auf (125a) verwendet werden:

- (44) a. Was hat denn Josef gestern gemacht?  
 b. Es wurde den ganzen Tag gearbeitet.

Der Unterschied zwischen dem Deutschen und dem Englischen reduziert sich jetzt auf die Eigenschaft, daß das Expletivum im Englischen ein Assoziatum haben muß, aber im Deutschen nicht, sowie auf die Eigenschaft, daß das Expletivum im Englischen durch *there* PF-manifestiert sein muß, aber im Deutschen nicht notwendigerweise durch *da*. Ersteren Unterschied haben wir mit der Verteilung in (31) erfaßt, die sich u.U. aus unabhängigen morphologischen Unterschieden zwischen den beiden Sprachen ableiten läßt. Der zweite Unterschied scheint auf die Tatsache gegründet zu sein, daß es im Englischen eine durch einen I-Kopf sichtbare Trennung von externer und internen A-Positionen gibt, während im Deutschen durch den finalen I-Kopf bedingt eine entsprechende Trennung nicht ohne weiteres sichtbar ist. Chomsky verweist an mehreren Stellen auf die Verb-zweit-Eigenschaft, die er für einen PF-Reflex hält. Andererseits sieht er den obligatorischen Spezifizierer der IP als Konsequenz des EPP an. Diese Trennung erscheint bei näherem Hinsehen als ziemlich willkürlich. Die Gemeinsamkeiten zwischen CP im Deutschen und IP im Englischen liegen auf der Hand. In jedem Fall gibt es vor dem funktionalen Kopf ( $C^\circ$  bzw.  $I^\circ$ ) eine overt gefüllte XP-Position. Wir ignorieren hierbei Fälle wie (45) und (46):

- (45) (I think that) {yesterday/in all likelihood/...} [John] was ill  
 (46) Den Theo Waigel [den] könnten die Steuerzahler auf dem Kraut fressen

Sie ändern nichts an der Tatsache, daß die mit [...] eingeklammerte Konstituente durch den funktionalen Kopf eindeutig vom Rest des Satzes separiert ist. Wie Haider (1993) schon bemerkt hat, treten overt und obligatorische Expletiva immer nur in solchen Kontexten auf. U.U. hat das sogar universelle Gültigkeit. In einer reinen SOV-Sprache wie Bengali gibt es beispielsweise nicht den Anflug von einem Expletiv in Passivsätzen:

- (47) ram bhebeche [je (bhat) khe -te jacche]  
 Ram dachte daß (Reis) essen-INF geht  
 'Ram dachte, daß (Reis) gegessen wird'  
 (48) (je) nac hoyeche  
 daß Tanz geschah  
 'daß getanzt wurde'

Interessanterweise finden wir genau dann in verwandten Sprachen expletivartige Elemente, wenn diese die Verb-zweit-Eigenschaft aufweisen. Diese ist der Fall in Kashmiri. Das folgende Beispielpaar aus Wali und Koul (1997: 210) zeigt das deutlich:

- (49) vuchiní          a:v                  zi ...  
 gesehen          kommt<sub>PASS</sub>      daß  
 'Gesehen wird, daß ...'
- (50) yi          a:v                  vuchiní          zi ...  
 es          kommt<sub>PASS</sub>      gesehen          daß  
 'Es wird gesehen, daß ...'

Es überrascht dabei nicht, daß die Form *yi* ein unmarkiertes Pronomen mit den Merkmalen [Proximate, 3Ps, -pl] und somit direkt mit dem deutschen *es* vergleichbar ist. Die Vermutung ist also durchaus nicht unrealistisch, daß sich das EPP in der gängigen Form auf ähnliche Weise wie die Verb-zweit-Beschränkung ergibt. Für diejenigen Fälle, für die keine PF-manifestierte Verb-zweit-Struktur vorliegt, würde man dann ein "eingeschränktes EPP" erwarten, das lediglich die covert Bewegung von Subjektsmerkmalen erzwingt, nicht aber die Annahme einer echten Spezifiziererposition.

Eine Herausforderung stellt in diesem Zusammenhang natürlich das Niederländische dar, wo wir bekanntlich die folgenden Kontraste finden:

- (51) dat    er    gedanst wordt  
 daß    ER    getanzt wird
- (52) dat    in de tuin                  gedanst wordt  
 daß    in dem Garten              getanzt wird
- (53) \*dat gedanst wordt

Unserer Hypothese zufolge müßte es Anzeichen im Niederländischen geben, wonach *er* oder die lokative PP links von einem funktionalen Kopf stehen, der festlegt, was innerhalb und was außerhalb der VP steht, obwohl das Niederländische immer noch genau wie das Deutsche als SOV-Sprache mit der Verb-zweit-Eigenschaft auf dem CP-Niveau zählt. Evidenz, die in diese Richtung weist, hat unseres Wissens erstmals Zwart (1991) vorgelegt. Zwart geht von einer strikten Trennung zweier V-Bewegungen aus, von denen er eine "V2" und die ander "Inversion" nennt. V2 liegt bei [NP<sub>NOM</sub>-I-VP]-Sätzen vor, während Inversion

bei [Operator-I-...]-Sätzen vorliegt. Bei V2 hätten wir also einen funktionalen Kopf, der das, was dem deutschen Mittelfeld entspricht, spaltet. Diese Spaltung wird nun auch für V-finale Sätze angenommen. Nach Zwart sieht das niederländische Mittelfeld rechts von C° wie in (54) aus:

(54) (dat) [<sub>IP</sub> NP<sub>NOM</sub> [<sub>I'</sub> I° VP]]

Die von Zwart aufgeführte Evidenz kommt aus dem Bereich der klitischen Pronomina. Anders als im Deutschen bewegen sich diese nämlich nicht nach C°, sondern an die Stelle zwischen NP<sub>NOM</sub> und VP. Die folgenden Beispiele entstammen Zwart (1991), die deutschen sind von uns als Kontrast zugefügt; bei letzteren ist es nötig, auf andere Pronominalformen auszuweichen, weil z.B. /ze/ für *sie* im gesprochenen Deutsch nicht klar als Klitikum eingestuft werden kann:

(55) *Niederländisch*

- a. dat Jan 'r [<sub>VP</sub> gisteren gekust heeft] ('r < haar)  
 daß Jan sie gestern geküßt hat
- b. \*dat 'r Jan [<sub>VP</sub> gisteren gekust heeft]

(56) *Deutsch*

- a. \*ob Robert 's [<sub>VP</sub> gestern geküßt hat] ('s < es)
- b. ob 's Robert [<sub>VP</sub> gestern geküßt hat]

Wenn sich die Daten so wie bei Zwart geschehen interpretieren lassen, so wäre das ein Beleg für einen gravierenden Unterschied zwischen beiden Sprachen. Im Niederländischen wäre dann die obligatorische Füllung der Zwartschen Prä-I°-Position z.B. durch *er* eine natürliche Konsequenz unserer Vermutung. Die Klitisierungsfakten des Deutschen geben keine Evidenz in Richtung einer vergleichbaren funktionalen Position, die das Mittelfeld spaltet.

Der Unterschied zwischen (30a) und (30b) reduziert sich dann darauf, daß *there* kein Assoziatum hat, und daß in (30b) gar kein Expletivum auftritt. Das ist letztlich ein PF-Unterschied: [Spec,I] muß im Englischen mit einer Konstituente besetzt werden, die eine PF hat und entweder eine NP ist, die Kasus- und  $\phi$ -Merkmale hat, oder ein Expletivum ist, das diese Merkmale nicht hat, dafür aber eine Kette mit einem overtten Subjekt bildet, das die entsprechenden Merkmale aufweist. Im Deutschen muß [Spec,I] entweder überhaupt nicht

besetzt werden, wenn es ein overttes Subjekt mit Kasus- und  $\phi$ -Merkmalen an nicht-kanonischer Position gibt, oder, wenn es kein overttes Subjekt gibt, nur mit einem leeren Subjekt, das allerdings Kasus- und  $\phi$ -Merkmale besitzt. Weder für (1) bzw. (16/17) noch für (30b) müßte dann eine Expletiv-Assoziatum-Struktur gefordert werden.

3.4 Vergleich wir nun noch folgende Konstruktionen, in denen das Matrixverb im Aktiv respektive im Passiv erscheint:

- (57) a. weil [mit dem Zug zu fahren] bequemer ist  
b. weil [es] bequemer ist, [mit dem Zug zu fahren]
- (58) a. weil [mit dem Zug zu fahren] beschlossen wurde  
b. weil (\*[es]) beschlossen wurde, [mit dem Zug zu fahren]

Bei (57) handelt es sich um die gleichen Konstruktionen, die wir schon in (21a) und (21b) hatten: Es liegt ein Subjekt-Satz in einer NP-Hülle vor, die bei Extraposition des Satzes durch ein *es*-Expletivum sichtbar gemacht werden muß. In (58) ist die Matrix passivisch. Der eingebettete Satz ist Komplement, und es besteht kein Grund für die Vermutung, daß er in (58a) sich in der Subjektposition befindet. Es besteht ferner kein Grund für die Annahme, daß dieser Komplementsatz sich in einer NP-Hülle befindet: In einer entsprechenden Aktivkonstruktion gibt es bei Extraposition kein *es*-Korrelat, das die NP-Hülle des Komplements anzeigen müßte:

- (59) a. weil man [mit dem Zug zu fahren] beschloß  
b. weil man (\*[es]) beschloß, [mit dem Zug zu fahren]

Wie bei den UPs dürfte daher folgende Struktur für (57a) vorliegen:

- (60) weil [<sub>NP</sub> [+Nom,3Ps, -Pl] [mit dem Zug zu fahren]] beschlossen wurde

Das grammatische Verhalten bei infinitiver Einbettung in ECM-, Kontroll- und Hebungs-Konstruktionen ist wie in (61):

- (61) a. \*weil der Dagobert [[mit dem Zug zu fahren] beschlossen werden] hörte  
b. \*weil der Dagobert [[mit dem Zug zu fahren] beschlossen zu werden] hoffte  
c. weil nicht [[mit dem Zug zu fahren] beschlossen (zu) werden] brauchte

3.5 In Chomsky (1995) wird das Auftreten overter NP-assoziierter Expletiva mit dem Verb-zweit-Phänomen in Verbindung gebracht und anhand isländischer Strukturen (mit englischem Vokabular) und eines deutschen Beispiels illustriert. Das deutsche Beispiel vgl. Chomsky (1995:274, Beispiel (43)), ist:

(62) es sind gestern viele Leute angekommen, ohne sich zu identifizieren

Mit Grewendorf (1986, 1989) wollen wir annehmen, daß das Vorfeld-*es* andere Eigenschaften hat als das Subjekt-Expletivum (und auch als das Objekt-Korrelat). Der entscheidende Unterschied zwischen beiden besteht darin, daß das Subjekt-Expletivum mit einem Assoziatum eine Kette bildet, daß es selbst den Kopf der Kette darstellt und sich in einer  $\theta$ -Position befindet, hingegen das Vorfeld-Expletivum gar kein bestimmtes Assoziatum hat, sondern eine beliebige vorfeldfähige Konstituente vertritt (also nicht einmal ein starkes [+D]-Merkmal aufweist), von ihr ersetzt werden kann und sich insbesondere nicht in einer  $\theta$ -Position befindet. Aus diesem Grund schließt Grewendorf (1996, 1989) *es* überhaupt aus dem Konzept 'Expletivum' aus. Bei der Derivation von (61) wird an einem bestimmten Punkt die Ableitung (63) erreicht:

(63) [<sub>I'</sub> [<sub>I'</sub> gestern viele Leute angekommen [<sub>I</sub> sind]] [ohne PRO sich zu identifizieren]]

An dieser Stelle muß die Überprüfung der Merkmale von [<sub>I</sub> sind] erfolgen. Das Verzögerungsprinzip *Procrastinate* blockiert overte Bewegung, so lange coverte Bewegung für Konvergenz ausreichend ist. Da im Deutschen, wie wir gesehen haben, [Spec,I] phonetisch nicht gefüllt sein muß, entsteht (63):

(64) [<sub>I'</sub> [<sub>I'</sub> gestern viele Leute angekommen [<sub>I</sub> FF(viele Leute) [<sub>I</sub> sind]]] [ohne PRO sich zu identifizieren]]

Nach der Deletierung der [-Int]-Merkmale des (inneren) [V-I]-Komplexes ist der Überprüfungsvorgang abgeschlossen. Die Kongruenz zwischen Subjekt und Verb ist bereits an dieser Stelle geprüft worden - und im übrigen ohne die Notwendigkeit, dafür eine Expletiv-Assoziatum-Kette zu etablieren. Erst jetzt erfolgt die Verknüpfung des C-Kopfes mit (64). Nach den Erwägungen über *Bare Phrase Structure* (BPS) in Chomsky (1995) ist I' in (63) I<sup>max</sup> bzw. IP:

- (65) [<sub>C</sub> [<sub>C</sub> [<sub>IP</sub> [<sub>IP</sub> gestern viele Leute angekommen [<sub>I</sub> FF(viele Leute) [<sub>I</sub> sind]]]]] [ohne PRO sich zu identifizieren]]

Bei gegebener Merkmalspezifizierung, nennen wir sie [+V1], von C erfolgt Anhebung von I nach C. Das Resultat ist klarerweise:

- (66) [<sub>C</sub> [<sub>C</sub> [<sub>I</sub> FF(viele Leute) [<sub>I</sub> sind]]]]<sub>i</sub> [<sub>IP</sub> [<sub>IP</sub> gestern viele Leute angekommen t<sub>i</sub> [ohne PRO sich zu identifizieren]]]

Hat nun C eine weitere Merkmalspezifizierung, nennen wir sie [+V2], so muß die [Spec,C]-Position auf irgendeine Weise besetzt werden. Dabei soll gelten, daß die Merkmalspezifizierungen [+V1] und [+V2] einander nicht ausschließen, sondern vielmehr in einer implikativen Beziehung stehen: [+V2] → [+V1]. Diese Relation ist natürlich nicht umkehrbar. Es gilt selbstverständlich auch die (ebenfalls nicht umkehrbare) implikative Beziehung: [-V1] → [-V2]. Gibt es nun in der Numeration ein *es*, das sich von dem bisher betrachteten *es* darin unterscheidet, daß es keine Merkmale außer seiner PF hat, so ist seine Einsetzung weniger kostspielig als die Bewegung einer vorfeldfähigen Konstituente aus C' heraus in die [Spec,C]-Position. Merkmale dieses *es* müssen nicht überprüft werden, die [-Int]-Merkmale des Komplexes [<sub>C</sub> [<sub>I</sub> FF(viele Leute) [<sub>I</sub> sind]]] wurden bereits auf einer früheren Stufe der Derivation deletiert und eradiert. Die Derivation wird also konvergieren. Die Besetzung von [Spec,C] bei [+V2]-Markiertheit von C ist, darin ist Chomsky zuzustimmen, ein PF-Erfordernis, aber sie hat nichts mit einer Expletivum-Assoziatum-Relation zu tun. Vorfeld-Expletiva sind - wenn sie überhaupt als Expletiva gelten sollen - etwas anderes als Subjekt-Expletiva, und das Vorfeld-Expletivum *es* hat andere Eigenschaften als das (satzassoziierte) Subjekt-Expletivum *es*. Das Vorfeld-Expletivum *es* hat - im Gegensatz zum Subjekt-Expletivum *es* weder Kasus- noch  $\phi$ -Merkmale. Dafür spricht, daß an der Stelle von *es* auch *da* in der Vorfeld-Position erscheinen kann:

- (67) *da* sind gestern viele Leute erschienen, ohne sich zu identifizieren

Die möglichen Vorbehalte gegenüber dem expletiven Charakter von *da*, die in Abschnitt 3.1 geäußert worden sind, gelten auch für diesen Fall. Als gesichert kann aber gelten: Wenn im Englischen die Sichtbarkeit von [Spec,I] eine PF-Bedingung ist, so ist im Deutschen die Sichtbarkeit von [Spec,C] eine PF-Bedingung.

#### 4. Resümee

*Erstens:* Im Deutschen muß die [Spec,I]-Position nicht vorhanden sein, wenn es ein overt NP-Subjekt gibt. Die Überprüfung der Kasus- und die  $\phi$ -Merkmale von Subjekt und [V-I]-Komplex kann durch covert Anhebung und Adjunktion von FF(Subj) an den [V-I]-Komplex erfolgen. Eine alternative Annahme ist, daß die [Spec,I]-Position entweder mit einem leeren Expletivum ohne Kasus- und  $\phi$ -Merkmale oder mit dem overt expletivartigen *da*, das ebenfalls keine Kasus- und  $\phi$ -Merkmale aufweist, besetzt ist. Die Merkmalsüberprüfung würde auf die gleiche Weise vonstatten gehen können. *Zweitens:* Wenn kein overt NP-Subjekt auftritt, wie beim unpersönlichen Passiv, können die dem Partizip Passiv inhärenten Merkmale im Deutschen als Checker eingesetzt werden, weil sie Kasusmerkmale (für Nominativ- oder Nullkasus) subsumieren; im Englischen müssen die Kasusmerkmale des Verbs durch ein Assoziatum gecheckt werden. Dadurch erklärt es sich, daß das Englische anders als das Deutsche kein unpersönliches Passiv kennt. *Drittens:* Der Unterschied zwischen dem Deutschen und dem Englischen hinsichtlich der Geltung des EPP reduziert sich möglicherweise auf einen PF-Unterschied: Im Englischen, nicht aber im Deutschen muß die [Spec,I]-Position phonetische Substanz haben. Aller Voraussicht nach leitet sich das dann natürlich ab, wenn man, so wie wir es hier vorgeschlagen haben, einen Bezug zwischen V2 und dem EPP in seiner konventionellen Form ("Jede IP muß ein externes Argument haben") herstellt. *Viertens:* Im Deutschen muß die [Spec,I]-Position vorhanden sein, wenn ein extrapониertes satzförmiges Subjekt vorhanden ist. Das satzförmige Subjekt befindet sich ursprünglich in einer phonetisch leeren NP-Hülle mit Kasus- und  $\phi$ -Merkmalen, die nach der Extraposition erhalten bleibt. In Konstruktionen mit und ohne Extraposition erfolgt die Merkmalsüberprüfung in der Spec-Head-Relation. In Konstruktionen mit Topikalisierung erfolgt die Überprüfung ebenfalls in der Relation zwischen [Spec,I] und dem [V-I]-Komplex. Was wir hiermit immer noch nicht erfassen, sind Konstruktionen mit extrapониertem Subjektsatz, bei denen das Auftreten von *es* auf den ersten Blick optional scheint:

- (68) a. weil immer klarer/deutlicher/offensichtlicher wird, daß ...  
 b. weil [es] immer klarer/deutlicher/offensichtlicher wird, daß ..

Die Annahme eines expletiven *pro* als Alternative zu *es* scheint uns auch hier nicht gerechtfertigt. Ebenso wie *es* würde *pro* den *daß*-Satz in eine Adjunktposition zwingen. Extraktionsfakten signalisieren aber, daß der *daß*-Satz in (68a) wohl nicht adjungiert, sondern vom Matrixprädikat direkt selektiert wird. Wie die Daten in (69) zeigen, fungiert er nicht einmal

als schwache Insel, während zumindest die Extraktion von "nicht-referentiellen" XPs aus *es*-relatierten Sätzen unmöglich ist:<sup>4</sup>

- (69) [Wie] wird immer klarer/deutlicher/offensichtlicher, daß Dutroux seiner Opfer t habhaft wurde?
- (70) \*[Wie] wird [es] immer klarer/deutlicher/offensichtlicher, daß Dutroux seiner Opfer t habhaft wurde?

Die Frage ist, wie in diesem Fall die Nominativmerkmale des Prädikats [ADV *wird*] gecheckt werden können. Wenn wir mit Weibelhuth (1992) annehmen, daß *daß* intrinsisch [+N]-Merkmale hat, so könnten wir diese Merkmale für den Checking-Prozeß verantwortlich machen. Nimmt man wie in Bayer (1996) an, daß im Deutschen und in anderen SOV-Sprachen extraponierte Sätze ohne *es*-Korrelat durch Tilgung ihrer Mittelfeldposition in den Genuß der direkten Selektion durch das Matrixprädikat kommen, so würde das heißen, daß die kanonisch selegierte Mittelfeldposition deletiert aber nicht eradiert ist, d.h. daß die [+N]-Merkmale des extraponierten Satzes für die Checking-Operation noch verfügbar sind. *Fünftens*: Das Vorfeld-Expletivum und das (satzassoziierte) Subjekt-Expletivum haben einen unterschiedlichen Status, und das gilt - abgesehen von der  $\theta$ -Markiertheit - sowohl in Bezug auf Assoziatum-Gebundenheit als auch im Hinblick auf die Merkmalsmarkiertheit.

Auch wenn die vorliegende Analyse im Rahmen der minimalistischen Theorie vieles offen läßt, so hoffen wir dennoch, daß sie zumindest einen Weg zur Dekomposition der Probleme weist, die mit der Syntax (und Semantik) von Expletivkonstruktionen verbunden sind. Als für den Unterschied zwischen den Sprachen bedeutsam haben sich Faktoren erwiesen wie die morphologische Natur des Expletives (*es* oder *da*), der Status des Materials, das als Checker eingesetzt werden kann, der Status des EPP bezüglich der Kopffinalität bzw. Kopffinalität der IP, sowie die V2-Eigenschaft.

Josef Bayer, Peter Suchsland  
Friedrich-Schiller-Universität Jena  
Philosophische Fakultät  
Institut für Germanistische Sprachwissenschaft  
Ernst-Abbe-Platz 4, 5. Obergeschoß  
D-07740 Jena  
Telefon: D - 03641/638511 (Bayer), /638512 (Suchsland)  
Fax: D-03641/638509  
e-mail: xjo@rz.uni-jena.de (Bayer), xps@rz.uni-jena.de (Suchsland)

---

<sup>4</sup> Vgl. Chomsky (1985) sowie Bennis (1986) u.a.

## Literatur

- Baker, M. K. Johnson & I. Roberts, 1989, Passive arguments raised. *Linguistic Inquiry* 20, 219-251.
- Bayer, J., 1996, *Directionality and Logical Form*. Kluwer, Dordrecht.
- Bennis, H., 1986, *Gaps and Dummies*. Foris Publications, Dordrecht.
- Cardinaletti, A., 1990, *Impersonal Constructions and Sentential Arguments in German*. Unipress, Padova.
- Carlson, G., 1977, *Reference to Kinds in English*. Ph.D. dissertation, University of Massachusetts, Amherst.
- Carlson, G. & J. Pelletier (Hrsg.), 1995, *The Generic Book*. The University of Chicago Press, Chicago.
- Chierchia, G., 1995, Individual-level predicates as inherent generics. in: Carlson, G. & J. Pelletier (Hrsg.), 1995.
- Chomsky, N., 1985, *Barriers*. MIT Press, Cambridge, Massachusetts.
- Chomsky, N., 1995, *The Minimalist Program*, MIT Press, Cambridge, Massachusetts.
- Fanselow, G., 1991, *Minimale Syntax.- Groninger Arbeiten zur germanistischen Linguistik (GAGL)*, 32, Rijksuniversiteit Groningen
- Felser, C. & L.M. Rupp, 1997, A minimalist approach to existential constructions in Germanic. *Essex Research Reports in Linguistics*. University of Essex.
- Grewendorf, G., 1986, *Ergativität im Deutschen*, als Manuskript vervielfältigt. Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main
- Grewendorf, G., 1989, *Ergativity in* Foris Publications, Dordrecht.
- Haider, H., 1993, *Deutsche Syntax - generativ*. Gunter Narr Verlag, Tübingen
- Jaeggli, O. 1986, Passive. *Linguistic Inquiry* 17, 587-622.
- Jenkins, L., 1975, *The English Existential*. Niemeyer, Tübingen.
- Kratzer, A., 1995, Stage-level and individual-level predicates. in: Carlson, G. & J. Pelletier (Hrsg.), 1995.

- Milsark, G., 1974, *Existential Sentences in English*. Ph.D. dissertation, MIT, Cambridge, Massachusetts.
- Travis, L., 1984, *Parameters and Effects of Word Order Variation*, Ph.D. dissertation, MIT, Cambridge, Massachusetts.
- Wali, K. & O.N. Koul, 1997, *Kashmiri: A Cognitive-Descriptive Grammar*, Routledge, London & New York
- Webelhuth, G., 1992, *Principles and Parameters of Syntactic Saturation*. Oxford University Press, New York.
- Weerman, F., 1989, *The V2 Conspiracy. A synchronic and a diachronic analysis of verbal positions in Germanic languages*. Foris Publications, Dordrecht.
- Williams, E., 1984, There-insertion. *Linguistic Inquiry* 15, 131-153.
- Wiltschko, M. 1993, *ProPPs im Deutschen*. Magisterarbeit, Universität Wien.
- Zwart, J.-W., 1991, Clitics in Dutch: evidence for the position of INFL. *Groninger Arbeiten zur germanistischen Linguistik (GAGL)*, 33, 71-92.
- Zwart, J.-W., 1993, *Dutch Syntax: A Minimalist Approach*. Doktorarbeit, Rijksuniversiteit Groningen.